

47 Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen. 48 Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuß?

49 Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: *Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?* 50 Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. 51 Da sprach Jesus: *Laßt ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.*

52 Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen. 53 Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.

Lk 22,47-53

Liebe Gemeinde!

Zunächst möchte ich Ihnen zu der Geschichte von der Verhaftung Jesu eine zweite Geschichte erzählen. Sie kommt nicht aus der Bibel, sondern aus dem Reich der Legende. Aber sie paßt zu dem, von dem sie erzählt wird:

Komm, zu mir, Bruder Wolf!

In der Umgebung der Stadt Gubbio trieb einst ein großer Wolf sein Unwesen. Er fiel immer wieder Menschen an, so daß die Bürger die Stadt nur mit Waffen verlassen konnten. Als Franziskus nach Gubbio kam, taten ihm die Leute dort leid, und er beschloß, sich zu dem Wolf auf den Weg zu machen. Die Leute in der Stadt warnten ihn davor. Er ging trotzdem.

Kaum hatte er die Stadt verlassen, stürzte ihm der Wolf, von Hunger getrieben, entgegen. Aber gebannt vom Blick des heiligen Franziskus hielt das Tier plötzlich inne. Da schlug Franziskus ein Kreuz als Segenszeichen über das Tier und rief. "Komm zu mir, Bruder Wolf!" Und tatsächlich, der Wolf kam heran und legte sich Franziskus zu Füßen. Franziskus: "Ich will zwischen dir, Bruder Wolf, und den Menschen in Gubbio Frieden stiften. Du wirst niemand mehr anfallen, und sie werden dich nicht mehr mit ihren Hunden hetzen. Ich verspreche dir auch: Du sollst in Zukunft keinen Hunger mehr leiden. Ich weiß ja: Du fällst die Menschen nur an, weil du Hunger hast. Ich werde dafür sorgen, daß die Leute in Gubbio dir regelmäßig zu fressen geben." Und der Wolf ließ sich darauf ein. Er legte seine Tatze in Franziskus Hand und trottete dann mit ihm in die Stadt. Und die Bürger von Gubbio akzeptierten den Frieden auch. Zwei Jahre lang lebte der Wolf noch in ihrer Stadt. Er bekam sein Futter, niemand hetzte einen Hund auf ihn, und der Wolf tat niemanden etwas zuleide.

Was die Geschichte von Franziskus mit der Geschichte von Jesu Verhaftung gemeinsam hat: in beiden ist es so, daß einer anfängt aufzuhören. In beiden ist es so, daß mit einer Zeichenhandlung die Kette von Gewalt und Gegengewalt unterbrochen wird. Und dazu gehört in jedem Fall viel Mut, so wie es immer ist, wenn jemand das übliche Verhaltensschema verläßt. - Nun ist das aber nicht so, daß Jesu Verhalten während seiner Verhaftung einfach als eine Art Handlungsanweisung für uns verstanden werden kann. Denn wer will sich mit Jesus auf eine Stufe stellen? - Aber trotzdem: schauen wir noch einmal genauer hin, was in dieser kleinen Geschichte, die mehr eine Art Episode darstellt, eigentlich alles passiert. Wer sich hier gegenübersteht und wie die Beteiligten handeln:

Es ist eine kurze Episode aus der Passionsgeschichte, die in allen vier Evangelien begegnet - dabei mit einigen Unterschieden. Unserer kleinen Geschichte vorausgegangen ist jene Szene im Garten Gethsemane, in der Jesus seine Jünger bittet, mit ihm zu wachen und zu beten, worin sie allerdings versagen. Und dann wird erzählt, dass Judas, ein Jünger Jesu kommt, um die Knechte des Hohen-

priesters zu Jesus zu führen. Mit einem Kuß will er Jesus verraten. Aber er kommt gar nicht dazu, weil sich Jesus ohnehin durch seine Frage zu erkennen gibt: Die Soldaten packen Jesus und die Jünger fragen: „Herr, sollen wir mit dem Schwert zuschlagen und einer von ihnen schlägt daraufhin einem Knecht des Hohenpriesters das Ohr ab. Jesus sagt: Laßt ab! nicht weiter. Er rührt das Ohr an und heilt den Knecht. Auf der einen Seite stehen also die Jünger Jesu, auf der anderen die Hohenpriester, ihre Hauptleute und Ältesten. Und Jesus steht in der Mitte, aber nicht nur als der Leidende, sondern als der souverän Handelnde und Deutende.

Obwohl Jesus verhaftet wird, bleibt er der souverän Handelnde. Und das nicht, in dem er Gewalt mit Gegengewalt erwidert, sondern indem er Gesten des Todes durch Gesten des Lebens erwidert indem er Handeln unterbricht.

Diese Episode ist besonders geprägt durch Gesten. Gesten sind immer eine intensiverer, stärkere und verbindlichere Form der Kommunikation als nur Worte. Zweimal handelt es sich um Berührungen. Bei Judas ist es der Versuch, Jesus zu küssen. Dabei versucht Judas, den Kuß als intensiver zwischenmenschliche Kommunikation, als Zeichen der Zuneigung zu mißbrauchen zu pervertieren. Eine Geste des Lebens will Judas in die Geste des Todes verwandeln, den Kuß zum Verrat mißbrauchen.

Hier unterbricht Jesus durch sein Wort: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuß? Einer fängt an aufzuhören. Jesus durchbricht die Macht des Todes durch sein Wort.

Aber das Handeln geht schon wieder weiter. Die Jünger - im Johannesevangelium wird erzählt, es sei der wie immer vorschnelle Petrus gewesen - fragen: *Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?* - und sie sind auch schon dabei. Und Jesus? - Jesus antwortet auf den Schwerthieb, auf die Geste des Todes mit einem Zeichen des Lebens: Mit einer heilenden Berührung und an die Hohenpriester und Tempelleute stellt er die Frage: *Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt.*

Die Gewaltmaschinerie, die Verhaftungsmaschine durchbricht Jesus durch das Wort des Lebens und durch die Geste des Lebens. Er verhindert damit für sich selbst nicht, daß er ein Opfer wird. Aber gibt den Handelnden, die manchmal nur noch blind reagieren, immer wieder die Chance, zu sich selbst zu kommen, innehalten, umzukehren, aufzuhören. Mit Worten und Taten durchbricht Jesus diesen Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt. Er bietet die Chance neuen Lebens, statt Leben zu bedrohen oder gar zu nehmen. Er heilt sogar das Ohr seines Gegners indem er ihm nahekommt und ihn berührt.

Was macht dieses Verhalten Jesu deutlich? Egal um welche Art von Konflikte es sich handelt, ob es sich um Gewalt gegen Frauen, gegen Benachteiligte, gegen Kinder oder Behinderte handelt, ob um Asylsuchende oder Kriegsflüchtlinge - es gilt in jedem Konflikt zunächst zu deuten, welche Kräfte hier wirksam sind und in welcher Beziehung sie zur Macht des Lebens und zur Macht des Todes stehen. Es muß genau gefragt werden, ob Gewalt für einen vermeintlich guten Zweck eingesetzt werden darf. Oder wird durch die eingesetzte Gewalt der Zweck ein ungueter?

Was wir tun, um die Gewaltkette zu zerbrechen, darf nicht selber Gewalt bedeuten und nicht im Gegensatz zum ersehnten Ziel der Gewaltfreiheit stehen. "Es gibt keinen Weg zum Frieden." sagt Mahatma Gandhi. "Der Friede ist der Weg." So einfach der Satz klingt, er stellt eine der wichtigsten und selbstverständlichsten Voraussetzungen unseres politischen Denkens in Frage, die Unterscheidung von Zweck und Mitteln.

Unsere Gewöhnung an die Gewalt sieht meistens so aus: Wenn der Zweck gut ist, so mögen die Mittel, ihn zu erreichen, unschön, gewalttätig, kostspielig und unvernünftig sein, der hohe Zweck "heiligt" sie. Von hier aus müssen die, die mehr Polizei und Gefängnisse als Heilmittel ansehen, befragt werden, ob diese Ressourcen nicht besser in andere Bereiche wie Wohnungsbau, Inklusion und aktive Jugendpolitik gehörten. Die Art, wie ich mich verhalte, muß das Ziel, auf das hin ich mich bewege, erkennbarer machen, es schon vorwegnehmen.

Handeln aus der Nähe zu Jesus Christus, Handeln aus der Macht des Lebens heißt auch: auch der „Täter“ soll als Mensch in den Blick kommen. Frieden geht nur mit dem anderen und nicht gegen ihn oder ohne ihn. Nicht zu verletzen, sondern zu heilen, nicht Machtworte auszusprechen, sondern nach gemeinsamen Lösungen zu suchen, die den anderen nicht beschädigen, ist angesagt. Der Kreislauf der Gewalt soll unterbrochen oder gar aufgelöst werden.

Jesus unterbricht durch sein Reden und seine Gesten die Macht des Todes durch Reden und Zeichen des Lebens. Damit ist nicht jeder Konflikt vermittelt oder gewaltfrei gelöst. Mancher Konflikt muß einfach ausgehalten und mitgetragen werden. Es geht oft zunächst darum, an den in einem solchen Konflikt wirksamen Kräften zu arbeiten und Partei zu ergreifen für alles, was dem Leben dient.

Jesus geht klar den Weg der Deeskalation gegenüber einer gewaltig bewaffneten Macht. Obwohl er Äußerlich der Unterlegene ist, behält er das Heft des Handelns in der Hand.

Dennoch kann die Geschichte Jesu nicht als Blaupause für jeden Konflikt gelten, in dem wir stehen. Jesus geht einen unvergleichbaren Weg, von dem er ahnt oder weiß, dass er ans Kreuz führt. Für die Jünger ergibt dieser Weg angesichts der bewaffneten Übermacht zunächst keinen Sinn und wird sich ihnen und uns erst im Nachhinein erschließen.

Auf der einen Seite stehen die innerweltlichen Konflikte, die innerweltlich gelöst werden müssen und in denen nie eindeutig zwischen Gut und Böse unterschieden werden kann. Auf der anderen Seite steht die Geschichte von Jesus als Verkörperung des absolut Guten, der in den Konflikt mit den Mächtigen der Welt gerät. In dieser Auseinandersetzung bleibt er sich selbst treu bleibt, sich als nicht von dieser Welt erweist, indem er jeden Kampf unterbindet um den Preis seines Lebens.

Innerweltliche Konflikte müssen innerweltlich gelöst werden. In einer Situation wie dem Ukrainekrieg sind zwei Dinge klar: Der Aggressor, der Täter ist Wladimir Putin, der russische Präsident und seine Herrschaftsclique, der den souveränen Staat Ukraine überfallen hat, Kriegsverbrechen zuläßt oder gar befiehlt und vor ein internationales Gericht gehört. Die Opfer sind die Menschen in der Ukraine, die Zivilbevölkerung und die Männer, die ihr Land verteidigen, genauso aber auch die zwangsrekrutierten russischen Soldaten, die als Kanonenfutter von ihrem Präsidenten verheizt werden. Die Zahlen sind Staatsgeheimnis. Eine unabhängige Prüfung ist unmöglich. Angehörige ehemals befreundeter und verwandter Völker stehen sich als Feinde gegenüber und wir erschrecken, was sich Menschen gegenseitig antun können. Gut und Böse? In der Konfrontation von Gewalt und Gegengewalt, auch wenn sie Selbstverteidigung ist, bleibt keine Seite unschuldig. Wir fragen uns: Wer wird verraten und verkauft? Wer nutzt welche Bilder in welcher Absicht für sich? Nicht nur über Kriegsverbrechen an der Zivilbevölkerung wie in Butscha und anderen Orten ist das Entsetzen groß.

Und wir? Wie würde ich handeln? Würde ich zur Waffe greifen um meine Liebsten zu verteidigen wie die Jünger? Würde ich versuchen, mein Leben zu retten und dafür den Freund, die Mutter, die eigenen Werte verleugnen und verraten? Ist es Verrat an pazifistischen Idealen, Waffenlieferungen an die Ukraine nicht nur zu befürworten, sondern dringend zu fordern, Waffen die mit Sicherheit Menschen töten und damit neues Leid hervorbringen? Wir können als Außenstehende zu den Menschen in der Ukraine nicht einfach sagen: Verzichtet wie Jesus auf jede Selbstverteidigung. Gebt euer Land preis. Dann würde Aggression, Gewalt, offenes Unrecht belohnt.

Alle Menschen guten Willens wünschen sich von Herzen, dass dieser Krieg und alles damit verbundene Leid zu Ende geht. Der letzte Schritt wird dabei auch ein Waffenstillstand, Verhandlungen und ein Friedensvertrag sein. Aber der Weg dahin ist noch äußerst schwierig.

Weniger schwierig sind die Situationen unseres Alltags, die mit Konflikten verbunden sind. Dort kann uns das Handeln Jesu eine Hilfe sein, aus der Verschärfung des Konflikts auszubrechen, die Gewalt in Wort oder Tat zu unterbrechen und den Schritt auf den anderen hin zu wagen.

Manchmal sind die Probleme auch viel kleiner als gedacht und wir müssen dem großen oder kleinen Wolf nur zu fressen geben. Manchmal stehen wir uns dabei selbst im Wege, brauchen den, der von draußen kommt, jemand, der uns eine andere Blickrichtung einnehmen läßt und dann ist die Veränderung bei uns selbst gar nicht so unerreichbar.

Nie geht es dabei ohne Veränderungen an uns selbst ab. Das hat Jesu unterbrechendes Reden und Handeln auch gezeigt. Von einer solchen Veränderung spricht ein Text von Lothar Zenetti.

Friedensgruß vor der Kommunion

Dem da
dem anderen
dem x-beliebigen
dem wildfremden
der mir wurscht ist
der mich nichts angeht
dem man nicht trauen kann
dem man besser aus dem Weg geht
dem man es schon von weitem ansieht
dem da
dem Spinner
dem Blödmann
dem Besserwisser
dem Speichellecker
der nicht so tun soll
dem's noch leidtun wird
der mir's noch büßen soll
der noch was erleben kann
der sich nicht unterstehen soll
dem ich's schon noch zeigen werde
dem da
wünsche ich Frieden.

Fürbittgebet

- Pfarrer:** Als Christinnen und Christen wissen wir uns von dir, Gott, in die Nachfolge deines Sohnes Jesus Christus berufen.
- Konfirmandin:** Als deine Kinder, Gott, dürfen wir leben in der Liebe und im Licht.
- Kirchnerin:** Wir bitten dich um die Kraft deines guten Geistes für uns und für alle, die sich Jesu Auftrag verpflichtet fühlen.
- Pfarrer:** Schenke Kraft, Ausstrahlung und Überzeugungsfähigkeit all denen, die dein Wort verkünden und sich in Diakonie, Gemeinde und Schule darum bemühen, mit deiner Botschaft der Liebe und der Gerechtigkeit andere Menschen zu erreichen und zu bewegen.
- Konfirmandin:** Steh allen bei, die um ihres Glaubens willen verfolgt und verspottet, geschmäht und benachteiligt werden, damit sie dennoch festhalten an ihren Werten und Überzeugungen und offen bleiben für Gespräche und Diskussionen.
- Kirchnerin:** An diejenigen denken wir, die sich in ihrer Familie, in der Schule, im Freundeskreis allein gelassen oder isoliert fühlen oder gar verspottet werden, weil ihnen ihr Glaube und ihre Religion wichtig sind und weil sie sich an religiöse Bräuche oder Festtage halten.
- Konfirmandin:** Erfülle sie mit deiner Zuwendung. Sei auch bei den Heimatlosen, die aus ihren Beziehungen und Familien herausgefallen oder geflohen sind, dass sie eingebunden werden in gute Gemeinschaften und ankommen bei Menschen, die ihnen Verständnis entgegenbringen.
- Kirchnerin:** Segne alle Bemühungen, das Leid in der Ukraine zu beenden und einem Waffenstillstand und einem gerechten Frieden näherzukommen.
- Pfarrer:** Wir bitten dich für die Opfer des Amok-Laufes in Hamburg, in der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas für die Angehörigen und alle von dieser Gewalttat Betroffenen.

Tröste die Trauernden und beschütze alle an Leib und Seele Verletzten.

Konfirmandin: Gott,
auch für uns ganz persönlich bitten wir dich,
wenn wir verunsichert und voller Zweifel sind,
wenn wir dich und dein Wirken
nicht sehen können in unserer Welt und unserem Leben,
wenn wir nichts mehr von dir erwarten.

Kirchnerin: Besonders dann schenke uns deine Nähe und erfülle uns mit Zuversicht und
neuer Hoffnung.

Pfarrer: Überleitung zum Vater Unser